

Gebet und Arbeit bilden in St. Hildegard eine untrennbare Einheit

Die Schwestern der Abtei leben nach den Regeln des heiligen Benedikt – Ein Leben in Gottes Gegenwart

Eibingen. (rf) – Die Abtei Sankt Hildegard Eibingen feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. In einer Serie und mit freundlicher Unterstützung der Benediktinerinnen von Sankt Hildegard berichten wir in Folge vom Entstehen des Klosters bis zum Klosterleben heute. Folge 4.

Wie alle Benediktinerinnen, so leben auch die Schwestern der Abtei Sankt Hildegard nach jener Ordensregel, die über 1.400 Jahre alt ist und auf den heiligen Benedikt zurückgeht. Diese Regel ist der Niederschlag einer langen Mönchstradition, zugleich aber auch einer sehr persönlichen geistlichen Erfahrung. Geprägt von Gottesliebe und Menschlichkeit, von österlicher Glaubensfreude und einem nüchternen Wissen um den Menschen, ist sie in ihren wesentlichen Aussagen auch heute noch unverändert gültig und aktuell. Jeden Tag lebt man aufs neue in Gottes Gegenwart. Deshalb erhält ein solches Leben seine Prägung durch den Lobpreis Gottes, durch das Gebet. Es geht darum, jeden einzelnen Tag vor Gott zu bringen und zu heiligen. Die Gottsuche steht also am Beginn und im Mittelpunkt eines jeden klösterlichen Lebens.

Wer in ein benediktinisches Kloster eintritt, der strebe nach einer eindeutigen Antwort auf den Ruf Gottes, so die Schwestern von Sankt Hildegard Eibingen. Er sei im wahrsten Sinn des Wortes „berufen“. Deshalb verspreche er, ein Leben nach dem Evangelium zu führen, Gott zur Mitte seines Daseins zu machen, ihn in jedem Menschen und jedem Ereignis zu suchen und das in der Gemeinschaft derer, die mit ihm gemeinsam diesen Weg gehen. Benediktinisches Leben ist ganz wesentlich Leben in Gemeinschaft. Die



Nach dem Krieg wurde am 2. Juli 1945 das klösterliche Leben offiziell in der Abtei Sankt Hildegard wieder aufgenommen. Ebenfalls am 2. Juli, allerdings im Jahr 1900, wurde das Gründungskreuz errichtet. Am 2. Juli 1941 waren die Schwestern aus dem Kloster vertrieben worden. Eingedenk dieses geschichtsträchtigen 2. Juli versammelt sich die Kommunität von Sankt Hildegard alljährlich um die Sandsteinsäule und singt in Dankbarkeit das Magnificat.

Klostergemeinschaft versteht sich als Abbild und Teil der Kirche. Im gemeinsamen, auf Gott hin ausgerichteten Leben, findet der einzelne Ansporn und Hilfe. „Die Gemeinschaft trägt uns und hilft uns, auch die schmerzlichen Erfahrungen auf dem Weg zu Gott zu bestehen“. Eine wesentliche Hilfe auf dem Weg zu Gott sei das Schweigen, das erst ein wirkliches Hinhören ermögliche. Diesen Raum der Sammlung will die Klausur eines Klosters schützen. Im Schweigen, im Stillwer-

den und im Lauschen nach innen findet der Mensch immer tiefer zu Gott, zu sich selbst und zum Mitmenschen. Diese Einsamkeit vor Gott gelte es auszuhalten, so Schwester Philippa Rath. Nur wer dieses Aushalten bei sich und vor Gott gelernt habe, sei auch imstande, an einer Gemeinschaft mitzubauen.

Das Amt der Leitung einer benediktinischen Gemeinschaft liegt in den Händen der Äbtissin. Diese wird von der Klostergemeinschaft gewählt und durch eine kirchliche Weihe in ihrem Amt bestätigt. Wichtigste Aufgabe der Äbtissin ist nicht die Organisation der äußeren und inneren Belange eines Klosters, sondern die Vertiefung des Glaubens und der Liebe in der Gemeinschaft. Die Äbtissin ist der Garant der Einheit in der Vielfalt. Sie versieht ihren Dienst im dialogbereiten Miteinander mit allen Schwestern. In allen wichtigen Fragen und Entscheidungen ruft sie die ganze Gemeinschaft zur Beratung zusammen.

Das klösterliche Gelübde

Eine Benediktinerin bindet sich nach fast sechsjähriger Probezeit durch drei Gelübde an Gott und an die Klostergemeinschaft.

Durch das Gelübde der Beständigkeit („Stabilitas“) verpflichtet sie sich, in dem einmal gewählten Lebensraum auszuharren und ihr Leben ganz in Gott zu verankern. Sie strebt nicht danach, die Umgebung und die äußeren Lebensumstände zu ändern, sondern sich selbst.

Durch das Gelübde der beständigen Umkehr („Conversatio morum“) verspricht sie, ein Leben nach dem Evangelium zu führen. Hierin wird Gottes Anspruch, der jeden Christen zur täglich neuen Umkehr und zum Umdenken aufruft, deutlich. Ein solcher Ruf ist gleichzeitig auch ein immer neuer Ansporn, angesichts der eigenen Schwächen nicht zu verzweifeln, sondern unermüdlich zu einem neuem Anfang bereit zu sein.

Durch den Gehorsam („Oboedientia“), den eine Benediktinerin gelobt, begibt sie sich wissentlich und freiwillig in die Abhängigkeit von Menschen, im Glauben, daß sie darin Gottes Willen selbst begegnet. Der Gehorsam, der aus Liebe zu Christus und in seiner Nachfolge geleistet wird, bewahrt davor, den Vorstellungen und Neigungen des eigenen Herzens verhaftet zu bleiben und nur um sich selbst zu kreisen. Durch das dialogbereite Hören und Eingehen auf die Weisung eines anderen bemühen sich die Benediktinerinnen, offen für Gott und unsere Mitmenschen zu werden.

Neben dem wichtigsten Kriterium für die Echtheit einer Berufung, der Gottsuche, hat der heilige Benedikt als Wesensmerkmal eines wahren Mönchs den „Eifer für den Gottesdienst“ genannt. Daher stehen Gottesdienst und Liturgie im Mittelpunkt des klösterlichen Lebens. Da dem Gottesdienst nach Weisung des heiligen Benedikt nichts vorgezogen werden darf, richtet sich der ganze Tagesablauf nach den Gebetszeiten. Siebenmal am Tag versammelt sich die Gemeinschaft im Chor zum gemeinsamen Gebet:



„Die Kreuzgänge bilden fast so etwas wie ein lichter, nahezu weihvoller Rahmen des klösterlichen Lebens. Alle großen Gemeinschaftsräume münden hier. Das Spiel von Licht und Sonne durch die buntverglasten Bogenfenster bietet ein Bild, das einen auch nach langen Jahren immer noch anrührt“, so Schwester Teresa Tomberend OSB.



Eine der ersten Aufnahmen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gewährt einen Blick in die Klosterküche. Heute ist sie viel moderner ausgestattet.

Nach kirchlich-monastischer Tradition wird das Stundengebet in der Abtei Sankt Hildegard weitgehend in lateinischer Sprache verrichtet. Dadurch soll auch die Verbundenheit mit der Weltkirche zum Ausdruck gebracht werden. In der täglichen Eucharistiefeier, der Mitte des klösterlichen Tages, pflegen die Schwestern ganz bewußt den

Gregorianischen Choral, der das Wort Gottes in einzigartiger Weise musikalisch ausdeutet und zu den großen Traditionen des europäischen Abendlandes gehört. Grundlegende Bedeutung innerhalb des Stundengebets haben die Psalmen. Alles menschliche Empfinden und Erleben kommt in diesen alttestamentlichen Gebetsliedern auf



Das Refektorium zur Klostergründung, rechts eine kleine Kanzel für die Tischleserin bei den Mahlzeiten.



Das Refektorium heute. Die Malereien wurden um 1968 übertüncht, der Raum sollte schlicht und klar wirken.

einzigartige Weise zum Ausdruck: Lob und Dank, Erinnerung an Gottes Heilstaten, Vertrauen und Freude, Sehnsucht nach Gott, Schmerz, Klage und Bitte. So werden alle Nöte und Freuden der Welt, aber auch die ganz persönlichen Anliegen der den Schwestern verbundenen Menschen fürbitend vor Gott getragen.

„Die Mönche und die Nonnen sollen von ihrer Hände Arbeit leben“ – so hat es der heilige Benedikt ins Stammbuch geschrieben. Die Arbeit dient deshalb zum einen dem Lebensunterhalt der Gemeinschaft; zum anderen kommt ihr auch eine wichtige Bedeutung für das geistliche Leben zu. „Ora et labora“ – Gebet und Arbeit bilden eine untrennbare Einheit.

Natürlich gibt es in einem Kloster mit 56 Schwestern (aus fünf Generationen), acht Angestellten und in der Regel circa 20 Gästen zunächst und vor allem einmal all die Arbeiten, die für den Haushalt und das tägliche Leben der Gemeinschaft notwendig sind: Obst- und Gemüsebau, Küche, Wäscherei, Hausmeisterei, Schneiderei, Schreinerei, Krankenabteilung und Verwaltung. „Viele unserer Schwestern versehen hier mit großer Liebe und unermüdlichem Einsatz ihren täglichen Dienst“, fügt Schwester Philippa Rath hinzu. Gerade die nach außen hin oft eher unscheinbaren Arbeiten seien es, die eine Gemeinschaft tragen und im Tiefsten zusammenhalte. Darin gleicht eine benediktinische Gemeinschaft einer traditionellen Großfamilie mit ihren täglichen Mühen und Sorgen.

Der Tradition der Abtei Sankt Hildegard Eibingen entsprechend widmen sich auch einige Schwestern der wissenschaftlichen Hildegard-Forschung. Die großen textkritischen Editionen der Werke der Klosterpatronin wurden von Schwestern der Gemeinschaft herausgegeben. Die darauf aufbauenden Einzelforschungen gewinnen derzeit an Gestalt. Daneben sind mehrere Schwestern das ganze Jahr über im Einsatz, um Besucher- und Pilgergruppen auf den Spuren der heiligen Hildegard zu begleiten und ihnen Vorträge über Leben und Werk Hildegards oder über das benediktinische Leben zu halten.

Monastisches Leben sei in seinen Ursprüngen immer auch mit apostolischer Arbeit verbunden gewesen. Auf diese alte Tradition habe sich die Gemeinschaft in den letzten Jahren wieder neu besonnen und konnte sich so ganz neuen Anfragen und Herausforderungen stellen.

Drei der Mitschwestern arbeiten nun seit einiger Zeit in der überpfarrlichen Seelsorge mit. Eine betreut die Krankenhausseelsorge im Rüdesheimer St. Josefskrankenhaus, eine andere arbeitet in der Militärseelsorge und ist verantwortlich für die geistliche Begleitung der katholischen deutschen Militärgenossen; eine dritte schließlich ist seit dem Juli 2002 für die Betreuung der Wallfahrer und Pilger am Schrein der heiligen Hildegard in der ehemaligen Klosterkirche und jetzigen Pfarrkirche St. Hildegard in Eibingen zuständig.

Historische Schriften und Bilder

Eibingen. – Die Schwestern der Abtei Sankt Hildegard Eibingen wollen die 100jährige Geschichte der Abtei weiter vervollständigen. Gedacht ist an alte Fotos, Zeitungsausschnitte, Unterlagen, Briefe und ähnliches, die mit der Geschichte der Abtei zusammenhängen. Dankbar ist man für solche Materialien, da durch die Kriegswirren und das Exil manches verloren gegangen ist. Wer im Besitz solcher Materialien ist, der möge sich mit Schwester Philippa Rath, Abtei Sankt Hildegard, Telefon 06722/499142 oder E-Mail sr.philippa@abtei-st-hildegard.de in Verbindung setzen.

Hildegardiskreis lädt Interessierte ein

Rüdesheim. – Am Montag, 25. Oktober, 19.30 Uhr, setzt der Hildegardiskreis Rüdesheim-Eibingen seine monatlichen Veranstaltungen fort. Interessenten sind dazu eingeladen. Mit dem Thema „Die Sorge für das Irdische als Risikofaktor – Das Sehnen nach dem Himmlischen als aufbauende Kraft, Weisheitsschätze bei Hildegard von Bingen“ führt Hildegard Strickerschmidt aus Bingen in den Gesprächsabend ein.

Wandgemälde im Heimatjahrbuch

Eibingen. (rf) – In Folge drei unserer Serie „100 Jahre St. Hildegard Eibingen“ wurde von den Wandbildern, die die Abteikirche schmücken, berichtet. Am 3. November wird in Ingelheim das Heimatjahrbuch des Landkreises Mainz-Bingen vorgestellt. Dr. Werner Lauter (Rüdesheim), der sich eingehend mit dem Leben und Werk der heiligen Hildegard beschäftigt, schreibt darin einen Beitrag mit dem Titel „Der Schofar, seit Urzeiten bekannt“. Dabei handelt es sich um ein sehr altes Blasinstrument, aus dem nur wenige Töne hervorgingen. Es ist auf einem im Zweiten Weltkrieg verschollenen Scivias-Kodex aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu sehen.

Aber auch auf einem nach den Entwürfen geschaffenen Wandgemälde des Beuroner Benediktiner Paters Paulus Krebs an der Südseite des Kirchenschiffes der Abtei St. Hildegard. Dort sind fünf Begebenheiten aus dem alten Testament nachgebildet, so auch eine Prozession der Priester, welche die Bundeslade flankieren und dabei den Schofar blasen. Zwei Aufnahmen begleiten die Texte von Dr. Werner Lauter im Heimatjahrbuch, das erwähnte Wandgemälde in der Abtei (fotografiert von Professor Claus, Geisenheim) sowie die Bildtafel 33 im „Scivias“ der heiligen Hildegard (Faksimile).